

# Portrait des Dorfes Stedebergen

Zusammenstellung aus diversen Quellen von Dieter Meyer, Auf'm Esch 22, Stedebergen (Dez. 2023)



**Wappen:** Die Liebe der Sachsen Stedebergen einen deutlichen im oberen Teil macht die hannoverschen Pferdezeit der untere Teil des Wappens hin. Ortsnamen über dem blauen holungsgebiet Landwehrsee her. der Gemeinde Dörverden darin unterstreichen außerdem die fast 200 Jahren eine bedeutende Hengststation des hannoverschen Landesgestütes gibt.



zum Pferd findet im Wappen der Ortschaft Ausdruck. Das weiße Pferd auf rotem Grund Zugehörigkeit im Land Niedersachsen und der deutlich. Auf die jüngere Vergangenheit weist Das geschwungene weiße Band mit dem Grund stellt die Beziehung zum Naher- Die gekreuzten Pferdeköpfe aus dem Wappen weisen auf diese Zugehörigkeit hin und Bedeutung der Pferdezeit im Ort, in dem es seit

Das Wappen ist nicht von der bis 1971 bestehenden Gemeinde Stedebergen geführt worden. Es wurde privat im Zusammenhang mit der Herausgabe des "Buches über die Gemeinde Dörverden" entworfen.

**Einwohnerzahl:** um 278

**Fläche:** ca. 342 ha

**Geländehöhe:** um 13,5 m NN.

Verkehrerschließung durch die Bundesstraße 215.

07.01.1972: Bildung der Einheitsgemeinde Dörverden aus den Altdörfern: Dörverden, Stedorf, Stedebergen, Wahnebergen, Ahnebergen, Barnstedt, Westen, Hülsen, Diensthop und Barme.

## Geschichte der Gemeinde Stedebergen

In Urkunden wird Stedebergen erstmals um 1320 erwähnt. Die Flurbezeichnung "Turmkamp" weist auf einen Landwehrturm aus dem Mittelalter hin, der 1741 abgebrochen wurden ist.

In den 1960-iger Jahren wurde mit dem Kiesabbau im Bereich des heutigen "Landwehrsees" begonnen. Nach Ende des Abbaus konnten auf den anliegenden Grundstücken Campingplätze angelegt werden, die heute vielfach von Bremern belegt sind.

Beim Kiesabbau wurde 1967 eine verzierte keltische Bronzescheibe aus der Zeit um 300 v. Chr. gefunden. Sie war vermutlich Teil eines Pferdeschmucks.

1972 verlor Stedebergen im Rahmen einer landesweiten Gebietsreform seine Selbständigkeit und wurde mit anderen Bestandteil der neu gegründeten Gemeinde Dörverden.

Quelle: <https://www.doerverden.de/portal/seiten/stedebergen-903000014-20620.html>

*Die nachfolgende Darstellung der Geschichte des Dorfes Stedebergen wurde mir anlässlich des Einzuges in meinen Neubau im September 2000 von dem damaligen Ortsvorsteher Werner Rengstorf in Form einer selbst erstellten Broschüre mit dem Titel „Herzlichen Glückwunsch zum neuen Heim“ übergeben (Heftung von 10 A4-Seiten, Teil 1 „Geschichte“, Teil 2 „Frühere Hofnamen, die Höfe und ihre Erben“).*

## **Die Geschichte des Dorfes Stedebergen**

(Kurzfassung /Anm.: vom Autor W. Rengstorf so bezeichnet))

Ortsname: Bis 1385 Stedebergen, danach bis ca. 1440 Stedebergk, dann ab 1550 wieder Stedebergen.

Stedebergen wurde in den Hoyaer Urkunden zwar erst 1320 unter diesem Namen erwähnt, doch sicher ist, dass der Ort schon viel länger bestanden hat. Denn die „Landwehr“ zwischen Rieda und Ahnebergen als Grenz- und Befestigungslinie wurde zwischen 1205 und 1210 im Zusammenhang mit dem Bau der Verdener Norderstadtmauer angelegt, für die der Verdener Bischof Yso verantwortlich war. 1219 kam der Ort Stedebergen als ein Teil des Brückenzolls der Stadt Verden zur der von Bischof Yso geschaffenen St. Andreasstift kam. Die heutige St. Andreaskirche, die er aus einer schon vorhandenen romanischen Kapelle auf dem Domplatz erweiterte, war seitdem religiöse Heimat des Ortes.

In Stedebergen hatte die „Landwehr“ einen Durchlass, der mit einem Wachturm gesichert war. Dieser Wachturm, der 1741 abgerissen wurde, seine Steine wurden zum Bau einer Zollstation, dem späteren Gasthaus „Zur Landwehr“ verwendet, stand am Ende des heutigen Parkplatzes des Restaurants „Odysseus“. Die „Landwehr“ bestand zunächst aus einem Graben mit Wall und einer dicken Dornenhecke. Später wurde sie an strategisch wichtigen Stellen, so auch an der Heerstraße von Dörverden nach Verden, durch einen weiteren Graben mit Wall und Dornenhecke verstärkt.

Bis zum Dreißigjährigen Krieg gab es von den kleinen Dörfern nur wenige schriftliche Überlieferungen, das lag einmal daran, dass die normalen Menschen weder schreiben noch lesen konnten und durch den schrecklich langen Krieg wurden auch die wenigen Unterlagen noch vernichtet. So sind Überlieferungen nur aus den großen Stadtarchiven zu erhalten. Später hatten die Kirchenschreiber großen Anteil an die Geschichtsschreibung, da die Kirchenbücher gut geführt wurden.

Aus dem Viehschatzregister der Stadt Verden geht hervor, dass es in Stedebergen fünf **Meierhöfe** mit besonderen Rechten gab. Dies waren Harmen Spöring (heute Behrmann), Lüdecke Sellingslohe (heute Hanne Blanke) (Dieterich Rengstorff (heute Landschaftsgartenbau Rengstorf, der südöstliche Hof im Ort), Dittmar Olveke (Storchen-Meyer heute Vierfamilienhaus Liebig) Johann Sporingk, ab 1647 Johann Steineke, (heute Hermann Blanke).

Die sechs **Kötnerstellen** sind: Ditrich Prange, ab 1647 Dieterich Buhrdorff (heute Wendte), Reimer Dittmers, ab 1647 Diderich Spöring, (heute Ralf Ellmers), Hermann Raddings (heute Hartwig Reineke), Arendt im Thurm, später Gasthaus „Zur Landwehr“ Drell (heute Restaurant „Odysseus“) und Johann Dreyer, ab 1651 Harmen Spöring, (heute Hermann-Dieter Meyer), Paul Paulsen, später Pagels-Eggers, (heute Schlechte).

**Brinksitzerstellen** waren um 1600: Albert Dittmers, ab 1654 Claus Körner, (heute Obstwiese Ralf Ellmers), Reineke van Oiste, ab 1654 Hans Narries, (heute Arnold Schröder), Harmen Dittmers, (heute Siegfried Hellwinkel), Reineke Sellingsloh (heute Dieter Lührs), Cord Hecht, (später Heinrich Klemis),

Ein Hermann von Stedebergen war ab 1451 einige Jahre Bürgermeister der Stadt Verden.

Vor der Entdeckung von Amerika durch Christopher Columbus (1492) ist über den Bau von Deichanlagen im Aller-Weser-Dreieck auch aus alten Unterlagen nichts bekannt. Dann aber ist auffällig, daß in Aufzeichnungen des Bistums Verden von Deichschutz vor den hohen Fluten im Bereich von Stedebergen und Wahnebergen die Rede ist. Bis zum Ende des „Dreißigjährigen

Krieges" 1648 hatte das Deichwesen erheblich gelitten, dies wurde allerdings in den 27 Jahren der schwedischen Herrschaft unsere Heimat wieder geändert, denn nur durch gute Ernten, konnten auch die Abgaben für die Besatzungsmacht geleistet werden. Von Dörverden über Stedebergen zog sich ein für damalige Verhältnisse hoher Deich bis nach Verden hin, dessen Reste man noch an der heutigen B 215 kurz vor dem Wahneberger Graben sehen kann.

Somit war Stedebergen als Verdener Vorhut gut gegen Hochwasser geschützt, zumal ein großer Teil des Ortes auf einer sandigen Anhöhe liegt. Auch die Landwehr, die sich mit Wall, Graben und Dornenhecke von Rieda an der Weser, bis an die Aller zwischen Wahnebergen und Ahnebergen hinzog, bildet einen Hochwasserschutz. Viel schlechter waren da die Einwohner von Wahnebergen dran, da der Fahrweg von der heutigen B 215 nach Westen erst nach 1872 von der Verdener Chaussee bis zum Bahndamm in Wahnebergen, der damals in Bau war, zu einem starken Damm erhöht wurde. Auch nach 1847 als der erste Dampfzug von Hannover unter riesiger Beteiligung der Bevölkerung, die Strecke befuhr, konnten sich auch die Wahneberger bei Hochwasser sicherer fühlen.

Zuvor hatten die Stedeberger ihr Nachbar, die bei Hochwasser Wier auf einer Insel lebten, immer nur: „De Wonbarger Woterrotten" genannt. Große Freundschaften bestand in früheren Jahren zwischen diesen beiden Orten nicht, dies hat sich inzwischen allerdings geändert, bei Tanzveranstaltungen gab es nicht selten richtige Saalschlachten, wenn man zu viel Schluck getrunken hatte. Vor 1800 lagen in der Wahneberger Feldmark mehrere Grundstücke, die Stedeberger, Ahneberger und Geestfelder Bauern gehörten, durch einen Rezeß von 1818, einer ersten Landverkoppelung wurden die Eigentumsverhältnisse durch Abfindungen neu geregelt.

Im Winter 1808/1809 gab es eine Hochwasserkatastrophe im Aller-Weser-Dreieck, zwischen Stedorf, Stedebergen und Verden war der Deich an mehreren Stellen stark beschädigt und durchbrochen worden. Da die Stedeberger Einwohner die Instandsetzung nicht bezahlen konnten, wurden im „Stedeberger Holz", zwischen Stedebergen und Wahnebergen, neben der „Adeligen Hofwiese" gelegen, rund 200 dicke Eichen gefällt. Die letzte dieser mehrere hundert Jahre alten Eichen dieses natürlichen Eichenwaldes fiel im Herbst 1809.

Auf Regierungsbeschuß von 1826 wurde die „Große Heerstraße von Dörverden nach Stedebergen" außerhalb des neuen großen Weserdeiches, auf die heutige Trasse der B 215 gelegt. Anschließend um 1840 wurde die Straße, die schon bis Stedorf ausgebaut war, auch bis nach Verden mit Pflastersteinen befestigt und damit war der alte Postkutschenweg mit seinen Fahrspuren verschwunden. Im Zuge dieser Baumaßnahmen wird auch die Allerbrücke in Verden im Jahr 1859 erneuert, zehn Jahre später gibt es auch eine neue Brücke über die Alte Aller. Bis 1599 besaß auch die Südstadt eine Brücke am Mühlentor, diese wurde durch Eisgang auf der Aller zerstört und nicht wieder erneuert.

Eine Brandkatastrophe machte 1896 erst die Trasse des heutigen „Stedeberger Weges" möglich, denn ein sogenannter Feldweg ging nur bis an den Wahneberger Graben, also soweit die Grundstücke der Stedeberger Bauern reichten. Damals 1896 brannte der Hof Wehland, der zwischen den heutigen Hofstellen Engelke und Müller lag, mit allen Gebäuden ab. Der Hof wurde aufgegeben und das Grundstück von Engelke erworben. Zwischen dem Hof Wehland (Böschchen Clausen) und Engelke ging ein sogenannter „Lüttje Wech", der als Fußweg zur ehemaligen Gastwirtschaft Oldenburg, heute Wohnhaus Rabbe und weiter zum Kolk führte.

Die Wahneberger Gemeinde verpflichtete Engelke, an der Ostseite zwischen Müller und Twietmeyer (Niemeyer heute Rippe), eine Fläche für einen lange gewünschten Fahrweg bis zum Graben mit Anschluß an den Stedeberger Weg, zur Verfügung zu stellen. Damit konnten die Bauern und Pferdezüchter endlich auf kurzem Weg zur Deckstation nach Stedebergen kommen, früher hatte man immer den Umweg über die Chaussee (B 215) machen müssen. Dieser neue Weg kam aber auch den Stedeberger gerade recht, denn jetzt konnten sie auch mit Pferd und Wagen schnell die neue Bahnstation in Wahnebergen erreichen. Vor dem Jahrhundertwechsel

kommen die sogenannten „Kuhkassen“, eine Solidarversicherung auf Gegenseitigkeit, die bei Verlusten Unterstützung gewähren auf, Mitglied konnte werden, der nicht mehr wie drei Kühe oder Rinder hatte. In Stedorf bestand sie schon von 1861 bis 1969, in Ahnebergen um 1873, auch wegen der großen Verluste an Vieh bei Hochwasser mußte sie schon um 1826 wieder aufgelöst werden. In Wahnebergen von 1863 bis 1971 und in Stedebergen von 1904 bis 1970 war die Kuhkasse auch ein gesellschaftlicher Faktor im Ort. So wurden in Stedebergen Tanzveranstaltungen, Maskeraden und Busausflüge veranstaltet. In der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg um 1939 wurde eine tote Kuh mit 120,- Mark verrechnet, für einen Tierarztbesuch bekam man 5 Mark vergütet. Vor dem Ende der Versicherungskasse um 1970 kostete eine tote Kuh rund 900,- DM und der Tierarztbesuch zwischen 35,- und 50,- DM.

Der Radfahrer-Verein „Möve Stedebergen“ wurde 1920 gegründet, es war für die damalige Zeit schon ein recht fortschrittlicher Verein, denn in ihm fanden auch Frauen ihre Aufnahme und konnten bei Wettbewerben auch gegeneinander antreten. Bei Vorführungen und Wettkämpfen war das ganze Dorf auf den Beinen. Es wurden verschiedene Disziplinen gefahren. In jedem Jahr gab es bei Gastwirt Drell ein Stiftungsfest mit Radfahren und Tanz im Zelt. Wegen des 2. Weltkrieges konnte der Verein nicht mehr aufrecht gehalten werden und wurde nach dem Krieg auch nicht wiederbelebt. Von 1948 bis 1952 gab es auch den Sport-Verein Stedebergen, dessen Gründer Heinrich Kracke war. „Onkel Heini“ war nicht nur Vorsitzender des SVS, sondern auch väterlicher Freund der aktiven Spieler. So hatte der Verein in seiner Blütezeit zwei Herren-, zwei Damen- und zwei Jugendhandballmannschaften im Spielbetrieb. 1960 wurde die Kyffhäuserkameradschaft Stedebergen gegründet, die als Schützenverein die Dorfgemeinschaft seit über 40 Jahren belebt.

Am 18. August 1934 kommt der Lehrer Oskar Eichmeyer an die einklassige Volksschule nach Stedebergen, dort gehen damals 21 Kinder zur Schule, er löst Lehrer Bernhard Haller ab. Im gleichen Jahr werden die Stedeberger Teiche und Kuhlen, sowie die Vertiefungen an der Bundesstraße mit Erde von dem neuen Schleusenbau in Dörverden aufgefüllt. Diese Flächen sind teilweise mit Obstbäumen bepflanzt worden. Als Lehrer Theodor Thiele aus Wahnebergen an einem Herzschlag stirbt, übernimmt Oskar Eichmeyer die Schule in Wahnebergen mit und die Kinder aus Stedebergen müssen in Wahnebergen zur Schule gehen. Am 1. Dezember 1936 wird ein Schulzweckverband zwischen Wahnebergen und Stedebergen gegründet, der den Zweck hat, an dem heutigen Stedeberger Weg zwischen beiden Dörfern eine gemeinsame Schule zu bauen. Da sich aber beide Gemeinden nach langem hin und her nicht einigen können, wird das Thema vertagt und der 2. Weltkrieg beendet das Vorhaben endgültig.

Am 26. August 1939 wird der Lehrer zur Wehrmacht eingezogen, lange ist die Schulstelle nicht besetzt, dann werden Lehrer aus der Umgebung als Vertreter eingesetzt, bis Oskar Eichmeyer am 1. Juni 1943 sein Amt in Stedebergen wieder übernimmt. Am 8. Oktober kommt es über Stedebergen und Wahnebergen zu einem Luftkampf zwischen deutschen Jagdflugzeugen und feindlichen Bombergeleitschutz. Der Kampf ist sehr erbittert, zeitweise in großer Höhe, dann wieder unter den Drähten der Hochspannungsleitungen. Es werden Flugzeuge abgeschossen und Fallschirmabsprünge beobachtet, die im Raum Wahnebergen und zwischen Stedebergen und Rieda niedergehen. Britische Flieger werden als Kriegsgefangene in das provisorische Lager in Stedebergen, das sich in dem Schweinemaststall bei Werner Burdorf, heute Vierfamilienhaus am Stedeberger Weg eingeliefert. Die Leute auf dem Felde bringen sich in Sicherheit, die Pferde sind durchgegangen.

Das Jahr 1944 beginnt mit einem strengen Winter aber sehr schönen Frühling und verstärkten Angriffen der alliierten Flugzeuge, die Begleitschutz geht zu Tieffliegerangriffen über und verbreiten überall Angst und Schrecken. Aus den ausgebombten Städten Bremen und Hamburg kommen die ersten Menschen aufs Land. Es werden in den Ortschaften die ersten Behelfsheime gebaut, um die Leute unterzubringen. In Wahnebergen entstehen zwei, das erste im Schulgarten und das zweite auf dem Hofplatz von Bürgermeister Wilkens. In Stedebergen entsteht ein

Doppelhaus an der heutigen Ortsstraße „Turmkamp“, damals war dieser Platz, der aufgefüllt worden war mit dem Boden vom Schleusenbau, als Standort für den Friedhof vorgesehen.

Auch in Stedebergen wurde 1945 der „Volkssturm“ gebildet, am 4. April 1945 wurde der Schulbetrieb eingestellt, da der Lehrer als Leiter des Volkssturms den Bau einer Panzersperre vor dem Gasthaus „Zur Landwehr“ leiten mußte. Gedanken an den Sinn der früheren Bedeutung der Landwehr wurden wach, doch in diesem Krieg sollte dies keine Rolle mehr spielen. Glücklicherweise hatte dies auch Gastwirt Fritz Drell noch rechtzeitig erkannt und den anrückenden britischen Truppen die weiße Fahne gezeigt. So rettete er Stedebergen vor den Beschuß und damit auch vor der Zerstörung vieler Gehöfte.

Am 13. April 1945 wurde Stedebergen von den britischen Truppen besetzt, Kommandostellen der Engländer wurden in der Schule eingerichtet und im Hause von Heinrich Rengstorf zog die Militärpolizei ein. Der Schulunterricht fiel bis zum 20. November 1945 aus und begann dann wieder mit den Schülern aus Wahnebergen, da es immer noch den Gesamtschulverband gab. Der von den Briten eingesetzte Übergangsbürgermeister Willy Holz hatte den Klassenraum herrichten lassen.

Am 11. Februar 1946 erreichte das große Hochwasser seinen höchsten Stand und drohte den Deich an der B 215 zu überspülen. Mit Sandsäcken und Erdmassen wurden von den Landwirten diese Stellen gesichert. In Ahnebergen war der Allerdeich gebrochen und das Wasser stand bis an die Schranken in Wahnebergen. Britische Soldaten brachten Menschen und Vieh mit Sturmbooten in Sicherheit und versorgten die Eingeschlossenen mit Lebensmittel. In Stedebergen wurde Johann Kracke erster frei gewählter Bürgermeister nach dem Krieg. Zusammen mit seinem Amtskollegen Hermann Meyer Nr. 8 aus Wahnebergen löste er den Schulzweckverband am 1. Juli 1946 wieder auf. Da Stedebergen dadurch zunächst keine Schulmöbel hat, stellt Gastwirt Drell seine Saaltische und Bänke zur Verfügung.

Wegen der großen Not und der Zuteilung auf Lebensmittelkarten blüht 1947 überall der Schwarzhandel, in Stedebergen wurde wie überall auf den Dörfern natürlich auch „Schwarzgeschlachtet“. Die Lage verschlimmerte sich noch durch den strengen Frost, am 8. Januar fiel das Thermometer unter 20 Grad, die Schiffe aus Übersee konnte lange die Häfen in Hamburg und Bremen nicht anlaufen. Da es auch keine Rauchwaren gab, wuchsen überall in den Gärten die hohen Tabakpflanzen, auf diese Tabakpflanzen wurden aber auch Steuern erhoben. Ab 26 bis 50 Stück kosteten 2,- Reichsmark usw. Auf den Wiesen wird das Vieh gestohlen oder geschlachtet, auch verschwinden geschlachtete Schweine von den Dielen.

Aber auch an den Neuaufbau wurde schon gedacht, die von britischen Panzern zerstörte Straße „Weiddor“ vom Hof Ellmers bis Walter Meyer wurde mit Kleinpflaster saniert. Die Steine kamen aus der Eibia in Barme, dieses Straßenstück gibt es heute noch, die Arbeiten führte die Firma Matthäi aus. Im Herbst des Jahres 1947 erhält auch die Zwischenstraße (heute ein Teilstück „Schwamm“) bei Hein Schröder, wird vom Steinsetzer und Hausschlachter Ernst Bohlmann aus Döhlbergen neu mit Steinen gepflastert. Am 21. Dezember 1947 findet bei Gastwirt Fritz Drell die erste Aufführung der neuen „Stedeberger Speeldeel“ mit einem plattdeutschen Weihnachtsstück statt. Der Saal ist völlig überfüllt, als Lehrer Oskar Eichmeyer, der die Leitung hat, die Gäste begrüßt und Weihnachtslieder auf seiner Geige spielt.

Am 20. Juni 1948 bringt die Währungsreform neues Leben in die Gesellschaft, plötzlich gibt es fast alles wieder zu kaufen, was man vorher vermisst hat. Da die vielen Flüchtlinge in das Dorfleben integriert werden müssen, findet am 28. November 1948 die Neuwahl des Gemeinderates statt. Sieben Kandidaten auf unabhängigen Listen wurden gewählt: Heinrich Schadwinkel 86 Stimmen, Ernst Hooge (80), Johann Kracke (72), Eduard Thies (44), Friedrich Blanke (39), Dietrich Struß (37) und Hermann Wendte sen. (30). Dieser Gemeinderat wählte den Bauern Friedrich Blanke mit 4:2 Stimmen bei einer Enthaltung zum neuen Bürgermeister von Stedebergen.

Die Straße „Schwamm“ an der Landwehr hinter dem Hof von Blanke bis nach Heinrich Rengstorf bekommt im Sommer 1949, eine feste Straßendecke, als Steine werden die alten von der Mittelstraße verwendet. Am 14. August des gleichen Jahres wird der erste Deutsche Bundestag gewählt. Bei einer Wahlbeteiligung von 75,1 Prozent bekommen die Parteien folgendes Ergebnis: Unabhängige 75, DP 41, SPD 34, CDU 9, KPD 2, Zentrum 2, DRP 2, ungültig sind 4 Stimmen. Am 12. September 1949 wird Dr. Theodor Heuß zum ersten Bundespräsidenten gewählt.

1950 bringt einige Veränderungen im Dorf, die Familie Adam (bei Hans Spöring) wandert am 23. Mai nach Kanada aus. Frau Schmiedecke, die im Behelfsheim wohnte und dort die Milchverteilung, den Brot und Zeitungsvertrieb unterhielt, zieht mit ihren beiden Kindern nach Hamburg Finkenwerder zurück. Hermann Städing, der bei Bischoff zur Miete wohnte, baute sich das erste neue Wohnhaus nach dem Krieg in Stedebergen am Weg nach Wahnebergen. Am 20. Juli verlässt auch die Familie Koch (bei Wendte) das Dorf in Richtung Kochem an der Mosel. Am 1. November verlässt auch die Familie Reich (bei Schöffler Eggers) den Ort und wandert ebenfalls nach Kanada aus. Sie hat bei Fritz Drell im Kaufmannsladen und bei der Postzustellung gearbeitet.

1951 reißt Friedrich Hellwinkel den Rest seines alten Hauses ab, um Platz für die Erweiterung seines Neubaus zu bekommen. Am 13. November brennt die Scheune und das Stallgebäude bei der Zimmerei Thies nieder. Im Laufe der Jahre 1952 und 1953 werden Teilbereiche der Dorfstraßen mit Klinkerpflaster versehen. 1954 wird Deutschland Fußballweltmeister und am 11. Januar 1955 kommt es zu einem schweren Eisenbahnunglück auf der Wäternbrücke bei Wahnebergen, Lokführer und Heizer kamen dabei um. Am 28. August 1955 schlug der Blitz in die Scheune auf Plaß-Hof bei Heinrich Eggers ein.

1956 wird in Stedebergen ein Friedhof angelegt, ein Jahr später kann das neue Ehrenmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege eingeweiht werden. Noch vor der Eingemeindung in die Gemeinde Dörverden, konnte auch die neue Friedhofkapelle ihrer Bestimmung übergeben werden. 1957 wird das letzte Stück der Straße „Weiddor“ mit Klinker bis zur Bundesstraße gepflastert. Am 15. Januar 1958 kommt Lehrer Klaus Thierig nach Stedebergen, es besuchen damals 11 Kinder aus Stedebergen und 13 Kinder aus Wahnebergen die Schule. 1959 wird der neue Radweg an der B 215 bis Verden gebaut. Es ist ein sehr trocknes und heißes Jahr. Am 1. Oktober 1959 übernimmt der Lehrer Klaus Machel den Schuldienst in Stedebergen.

1960 wird die Straße „Zum Harnisch“ mit neuen Klinkern gepflastert, mit den aufgenommenen Feldsteinen wird der „Stedeberger Weg“ verbreitert. Beim Baggern an der Kieskuhle dem heutigen Landwehrsee werden in einer Tiefe von acht Metern Mammutzähne gefunden. Im Juli 1960 wird der Lebensmittelladen bei Drell geschlossen.

Am 19. März 1961 wurden folgende Personen in den neuen Gemeinderat gewählt: Hermann Wendte sen., Hermann Blanke, Hermann Eggers (Maurer), Friedhelm Eggers, Eduard Thies, Heinz Bischoff, Johann Eggers. Im Juni 1961 zieht die Familie Friedrich Meyer zum neuen Hof am Kolk in Wahnebergen. Die letzten Straßenteile werden 1962 jetzt mit Klinker gepflastert, von Thies bis Rengstorf. Am 1. September wird das vorläufig letzte Erntefest gefeiert. Im Mai 1968 wird das letzte Strohdachhaus in Stedebergen. Kolkmanns alte Haus von der Bundeswehr abgerissen. Das Haus war fast 300 Jahre alt, denn es wurde 1694 von Reineke Grefe erbaut.

1970 kam es im Rahmen der Verhandlungen zur Gemeinde- und Gebietsreform zur Bildung der Gemeinde Wahnebergen, zu der sich Ahnebergen, Stedebergen und Wahnebergen zusammengeschlossen hatten. Unterschrieben haben den Vertrag am 25. August für Ahnebergen. Bürgermeister Hermann Röge und sein Stellvertreter Willi Rüpke, für Stedebergen Bürgermeister Hermann Wendte jun. und sein Stellvertreter Ewald Thies, für Wahnebergen: Bürgermeister Horst Reichenbach und sein Stellvertreter Hans Meyer. Am 1. Juli 1972 wurde die neue Gemeinde Dörverden gebildet. Im gleichen Jahr konnten die ersten Kinder den neuen Kindergarten in der ehemaligen Schule in Wahnebergen besuchen.

1975 wurde mit dem Ausbau der Straßenbeleuchtung begonnen, der Kinderspielplatz wurde 1977 angelegt und zwei Jahre später der Friedhofparkplatz. 1978 konnte die Friederikusallee vom Dorf bis zum Restaurant „Odysseus“ begangen werden. 1973 kommt die Trinkwasserversorgung, 1987 wird der Kanalbau durchgeführt und 1989 gibt es echte Straßennamen in Stedebergen mit Anlehnung an alte Flurnamen. Seit 1995 gibt es eine Erdgasversorgung und ein Jahr später die Aufnahme in die Dorferneuerung. Im letzten Jahr des Jahrhunderts wurden die Planungen für den Windpark Stedebergen und ein Gewerbegebiet an der B 215 abgeschlossen. Im Jahr 2000 wird das neue Baugebiet „Auf'm Esch“ in Angriff genommen.

---

## Zu den Höfe-Akten des Ortes Stedebergen

Siehe: <https://www.landkreis-verden.de/kultur-tourismus/kreisarchiv/hoefeakten/>

Auch hierzu gibt die oben erwähnte Broschüre von Werner Rengstorf Auskunft:

### Frühere Hofnamen, die Höfe und ihre Erben Stedebergen

#### „Groten Burdörp“ (Hof Wendte)

Um 1600 Dieterich Burdorf, 1654 Hinrich Burdorf, 1690 Johann Burdorf, 1722 Johann Burdorf, 1752 durch

Einheirat Hinrich Clasen aus Wahnebergen, 1782 Johann Clasen, er kaufte 1799 ein Teil des Gutes von Sandbeck, 1804 Caspar Christoph Lindemann aus Westen, 1850 Hinrich Lindemann, 1875 durch Einheirat Friedrich Wendte, 1920 Hermann Wendte, 1951 Hermann Wendte.

#### „Spörns-Meyer“ (Hof Meyer 2)

Bis 1650 Harmen Dittmers, 1688 Harmen Spöring, 1721 Hinrich Spöring, 1750 Johann Christoph Spöring, 1768 durch Einheirat, Hinrich Dittmer Schwarze, er kaufte 1799 ein Teil des Gutes von Sandbeck, 1807 Diedrich Hinrich Schwarze, 1818 durch Heirat der Witwe, Hinrich Spöring, Sohn des Johann Sp., 1833 durch Einheirat Gerd. Diedrich Lohmann aus Diensthop, 1863 Hermann Dittmer Meyer, 1882 Diedrich Thölke, 1893 Heinrich Meyer, 1939 Hermann Meyer, 1962 Hermann-Dieter Meyer.

#### „Thoms“ (Hof Behrmann)

Um 1600 Harmen Spöring, 1669 durch Einheirat Eler Brüning, 1684 durch Heirat der Witwe Thomas Lohmann aus Diensthop, 1691 Hermann Brüning, 1739 Johann Hinrich Koopmann durch Heirat der Witwe, 1761 Jacob Hinrich Diers durch Einheirat, 1798 Harm Hinrich Diers, er kaufte 1799 ein Teil des Gutes von Sandbeck, 1834 Johann Hinrich Diers, 1868 Friedrich Wilhelm Diers, 1889 Johann Friedrich Christoph Diers, 1905 durch Kauf Heinrich Wilhelm Quade, 1948 Agnes Behrmann geb. Quade, heute Heinrich Behrmann.

#### „Meyerhoff“ (Hof Blanke)

Um 1600 Hermann Meyer, 1640 durch Einheirat Johann Rengstorf, 1666 Jürgen Rengstorf, 1715 Hermann Meyer, Stiefsohn des Jürgen R., 1750 Hinrich Hermann Meyer, 1758 Hinrich Bischoff aus Uphusen durch Heirat der

Witwe, 1778 Heine Hinrich Meyer, er kaufte ein Teil des Gutes von Sandbeck, 1809 Harm Hinrich Meyer, 1847

Dorothea Wilhelmine Hellwinkel, 1847 durch Einheirat Johann Hermann Blanke, 1874 Johann Friedrich, Heinrich Blanke, 1897 Heinrich Hermann Friedrich Blanke, 1912 Friedrich Blanke, heiratete später auf den „Küstershoff“, von dem auch die Länderein bewirtschaftet werden.

### **„Küstershoff' (Hof Blanke)**

Um 1600 Johann Steineke, 1660 durch Einheirat Hinrich Brinkmann, 1690 durch Einheirat Jürgen Bösche, 1722 Claus Hinrich Bösche, 1761 Jürgen Harm Bösche, 1785 Johann Harm Friedrich Bösche, er kaufte ein Teil des

Gutes von Sandbeck, 1825 durch Kauf Justus Christian Küster, 1838 Johann Hinrich Burdorf durch Heirat der Witwe, 1841 durch Einheirat Heinrich Hinrichs, 1877 August Hinrichs, 1919 Witwe Luise Blanke geb Müffelman heiratete danach Friedrich Blanke vom „Meyerhoff“, 1945 Hermann Blanke.

### **„Rengstörp" (Landschaftsgartenbau Rengstorf)**

1600 Dieterich Rengstorf (Rengestorf), 1648 teilen sich die Söhne den im 30jährigen Krieg verwüsteten Hof, Johann Rengstorf vereint seinen Teil mit dem „Meyerhoff“ auf dem er 1640 eingeheiratet ist, sein Bruder Hinrich verkauft seinen Teil an die Witwe von Harmen Ditmars (heute Hof H.-D.Meyer) Wöbbeke Ditmars, die dann dort hinzog (heute Siegfried Hellwinkel). 1714 bekommt Diedrich Rengstorf von seinem Vater Jürgen Rengstorf ein Teil seines Hofes („Meyerhoff“), 1751 Ditmer Rengstorf, 1795 Johann Dieterich Rengstorf, 1847 Johann Harm Hinrich Rengstorf, 1890 August Rengstorf, 1932 Heinrich Rengstorf, er kaufte die nebenan liegende Hofstelle Nr. 1 1 Reuter/Quade, die schon 1600 Dieterich Rengstorf besessen hatte hinzu. 1962 Gerhard Rengstorf.

### **„Jan Diers" (Hof Bischoff)**

1664 Johann Dierks, 1686 Johann Dietrich Dierks, 1735 Hermann Dierks, 1762 Johann Hinrich Dierks, 1795

Harm Hinrich Dierks, er kaufte 1799 ein Teil des Gutes von Sandbeck, 1823 Johann Hinrich Dierks, 1848 durch Einheirat Johann Bischoff aus Baden, 1877 Hermann Heinrich Friedrich Bischoff, 1920 Heinrich Bischoff, 1945 Heinrich Bischoff, heute durch Einheirat Jürgen Wöltjen.

### **„Reimershoff' (Hof Ellmers)**

1647 Diderich Spöring, 1680 Johann Spöring, 1721 Johann Spöring, 1762 Hinrich Spöring, 1784 Johann Hinrich

Spöring, 1818 Johann Spöring, 1843 durch Einheirat Hermann Wendte aus Eißel, 1898 Wilhelm Georg Wendte, 1920 Thea Wendte, 1949 durch Einheirat Willy Rohde, 1965 durch Erbschaft Helmut Ellmers, heute Ralf Ellmers.

### **„Jünemannshoff' (Hof Reineke)**

1600 Herman Raddiges, 1647 Johann Raddings, 1658 durch Einheirat Lüder Klünder, 1699 Johann Klünder, 1722 durch Heirat der Witwe Hinrich Fellermann, 1751 Johann Klünder, 1762 durch Heirat der Witwe Diedrich Spöring,

1793 durch Einheirat Jürgen Hinrich Boyer, er kaufte 1799 ein Teil des Gutes von Sandbeck, 1818 Johann

Dietrich Boyer, verh. Mit Anna Margarete Jünemann aus Kl. Hutbergen, 1844 Hoferbe Carl Jünemann aus Bruchhausen, der Hof war längere Zeit verpachtet. 1877 Heinrich Jünemann, 1922 Karl Jünemann, 1950 durch Einheirat Heinrich Reineke, heute Hartwig Reineke.

### **„Schröders" (Zimmerei Schröder) Brinksitzer des Gutes**

1648 Hans Narries, 1654 durch Kauf, Hinrich Burdorf, 1710 Reineke Burdorf, 1741 Johann Christop Burdorf, 1773

Tischlerei Friedrich Burdorf, 1806 Johann Hinrich Burdorf, 1820 durch Kauf, Johann Hinrich Schröder, 1860 durch Kauf, Peter Otto Drell, 1861 durch Kauf, Hermann Hinrich Schröder, er hatte auf dem „Meyerhoff“ seit 1838 einen Zimmereibetrieb, 1888 Dietrich Schröder, 1930 Hinrich



Schröder, 1937 Heinrich Schröder, jetzt Arnold Schröder. Der älteste Sohn übernahm 1977 den Zimmereibetrieb, der seit 1957 an die B 215 ausgegliedert war. Der zweite Sohn Heinrich Schröder gründete 1977 in Stedebergen einen Zaunbaubetrieb.

### **„Pagels-Hoff" (Fuhrbetrieb Schlechte)**

Zu dieser Hofstelle gehört seit 1910 auch der benachbarte Plaß-Hof. Ab 1615 Paul Pauls, 1660 Gieseke Pauls, 1685 durch Einheirat Renning Thran, 1717 durch Einheirat Dietrich Röhrs, 1735 durch Einheirat Claus Eggers aus Eitze, 1754 durch Einheirat Cord Hinrich Eggers aus Eitze, 1790 Claus Hinrich Eggers, seine Frau Gesche Pagels aus Stedebergen kaufte 1799 ein Teil des Gutes von Sandbeck, 1814 Johann Hinrich Hermann Eggers, 1850 Hermann Eggers, 1887 Hermann Friedrich Brüne Eggers, 1923 Heinrich Eggers, 1965 Hermann Eggers. Jetzt durch Kauf Ingo Schlechte, (Fuhrunternehmen).

### **Gasthaus „Zur Landwehr" (Restaurant Odysseus)**

Um 1210 wurde hier vom Bistum Verden, die Landwehr mit dem Wachturm errichtet, der nach 1741 abgerissen wurde. Um 1550 war Carsten Hardenacke Turmwächter mit einige Privilegien vom Magistrat der Stadt Verden.

1589 wurde sein Schwiegersohn Arendt Wulf sein Nachfolger, 1626 Hinrich Wulf, Von 1685 bis 1818 wurde hier eine Zollstation eingerichtet und die Stelle von den Besitzern vom Hof Pagels bewirtschaftet, Arming Thran, 1725 Christian Koch, 1740 Claus Eggers. 1818 erhielt Johann Hinrich Burdorf das Meierrecht und die Bewilligung zur Beherbergung und Schankwirtschaft. 1838 durch Einheirat, Johann Carl Eckels, 1863 durch Kauf, Christian Rabe,

1866 durch Kauf Johann Heinrich Christian Zierenberg, mit dem Privileg Weegeleinnehmer, 2. Ehe mit Anne

Marie Sophie Elisabeth Drell geb. Rabe. 1882 Heinrich Christian Drell, Erbe als Sohn des Peter Otto D., 1947 Friedrich (Fritz) Drell, 1956 durch Einheirat Friedhelm Eggers, (Sohn Rainer Eggers bezieht die gegenüberliegende Hofstelle mit der Celler Deckstation) 1978 durch Kauf, Stefan Raptis.

### **„Kracken-Schoster"**

Um 1600 Heinrich Raddiges, 1647 Albert Raddings, 1659 durch Heirat der Tochter Wöbke Körner Johann Fehnemann, 1693 Claus Fehnemann, 1745 Johann Hinrich Fehnemann, 1764 durch Heirat der Witwe, Philipp

Michels, 1793 verkauft Jacob Fehnemann an den bisherigen Pächter Johann Carl Hanefeld, 1808 durch Kauf Lüdeke True, 1841 Johann True, 1874 Johann Heinrich Wilhelm True, 1891 durch Kauf Schumacher Fritz Kracke, 1941 Johann Kracke, heute durch Einheirat Gerhard Meyer.

### **„Rütershus" (Hof Lührs)**

Um 1600 Reineke Sellingloe, 1647 Ditmer Sellingsloh, 1659 Reineke Sellingsloh, 1890 durch Heirat der Witwe, Friedrich Bur

1714 durch Einheirat Gerd Spöring, 1758 Wilhelm Carsten Diedrich Spöring, 1790 Wilhelm Hinrich Johann Spöring, 1818 dl Einheirat, Johann Heinrich Heitmann, 1863 durch Kauf, Christian Reuter aus Ahnebergen, 1876 Friedrich Reuter, 1920 Witwe Lührs, geb Reuter, 1937 Dietrich Lührs, heute Dieter Lührs.

---

## Aus der Historie von Stedebergen:

### Vom „Verder Landwehrthurm bey Stedebergh“

von Werner Rengstorf

Quelle: Verdener Aller-Zeitung vom 01.06.2022



Auf dieser Karte aus der Zeit um 1550 ist die Landwehr zwischen Weser und Aller mit einem Durchlass in Stedebergen (grün) eingezeichnet. Repro: Rengstorf © Privat

### Die Grenzbefestigung südlich von Verden war ein großes Bauprojekt. Sie sollte vor Viehdieben aus Hoya schützen.

Stedebergen – Die Landwehr war eine Befestigungsanlage für die Südgrenze des Bistums Verden, zwischen Aller und Weser. Sie wurde schon vor dem Bau der Stadtmauer der Verdener Norderstadt anno 1210 angelegt, nachdem sie um 1190 von Bischof Yso, Graf von Wölpe, in Auftrag gegeben wurde. Die Landwehr war in Form von zwei breiten Dornenhecken, mit einem Wallgraben dazwischen, errichtet. Sie war damit eine fast unüberwindliche Grenzanlage von der Weser, zwischen Rieda und Döhlbergen bis zur Aller bei Verden, etwas östlich der heutigen Eisenbahnbrücke und hat über 600 Jahre bestanden.

Der Zweck dieser Anlage war die Sicherung der Südflanke Verdens gegen die damaligen vermehrten Übergriffe der Grafen von Hoya, in deren Auftrag gedungene Diebe Pferde und Rinder von den Wiesen im Süden der Stadt Verden stahlen. **Mehrere Viehdiebe, die gefasst werden konnten, wurden damals sofort auf dem Lugenstein in Verden öffentlich gehängt.** Mit dem Bau dieser wichtigen Grenzbefestigung wurde an drei Stellen gleichzeitig begonnen, um sie so schnell wie möglich zu vollenden. An der Weser zwischen Döhlbergen und Rieda, auf dem Flurstück Werder, führte sie dann weiter in Richtung Stedebergen, wo die Arbeiten an der großen Heerstraße, der heutigen Bundesstraße 215, begannen und dabei in Richtung Weser und Aller gleichzeitig ausgeführt wurden.

An der Aller begann man auf der Flur „Lüttje Lütthe“. Die Watern, ein kleiner Fluss, wurde in den Landwehrgraben eingeleitet. Dann ging es in Richtung Wahnebergen über den Wahneberger Bruch bis zum Kolk, einem Sumpfgebiet mit einer längeren Wasserstelle, weiter. Dort traf man auf die Bauarbeiten aus Richtung Stedebergen, dort war auch die höchst gelegene Stelle der Landschaft, die den Scheitelpunkt bildete. Hier trennten sich die Fließrichtungen des Wassers. Ab dem Durchlass an der heutigen Bundesstraße 215 ging das Gefälle auf der einen Seite westlich zur Weser und auf der Stedeberger Seite in Richtung Osten zur Aller.

## Soldaten der Verdener Bischöfe hielten Wache

Nach dem Bau der Stadtmauer der Verdener Norderstadt legte der Magistrat der Stadt Verden noch größeren Wert auf die Sicherung seiner Südflanke. In diesem Zusammenhang wurde gegen 1220 die Landwehr durch **eine weitere Dornenhecke und einen zusätzlichen Graben** verstärkt. In dieser Zeit ist auch der Wachturm, neben dem Durchlass an der großen Heerstraße, die vom Münsterland bis zur Reichsstadt Hamburg führte, entstanden. Der Standort war auf dem Parkplatz vom Restaurant Odysseus. Er war immer mit Soldaten der Verdener Bischöfe besetzt.

Die dem Magistrat der Stadt Verden abgabepflichtigen Ländereien an der Landwehr, von der „Weißen Kuhle“ in Rieda bis zum Wahneberger Kolk, hatte um 1589 Carsten Hardneacke gepachtet. Er war dann auch für die Versorgung der Wachmannschaft zuständig. Ab 1689 wurde sein Schwiegersohn Arendt Wulf damit beauftragt. Auch er versorgte, wie später dann sein Sohn Henrich, die Besatzung des Wehrturmes. Nach dem Abriss des Turmes 1741 fiel dann diese Aufgabe weg. Die Ländereien wurden danach von der Stadt Verden an örtliche Bauern zunächst verpachtet und später veräußert.

Die Baumaterialien des Turmes wurden nach dem Abriss für den Bau der neuen Postkutschenstation „An der Landwehr“ verwendet. **Später wurde daraus das Gasthaus Zur Landwehr (zuletzt Restaurant Odysseus)**. In alten Unterlagen der Stadt Verden ist um 1310 noch von einem „Verder Landwehr-thurm bey Stedebergh“ die Rede. In den Jahren nach 1750 war auch die Landwehr nicht mehr erforderlich und wurde nach und nach zurückgebaut. Übrig blieb am Ende nur der ursprüngliche Landwehrgraben, der dann für die Entwässerung der Wiesen und Felder in den Niederungen zwischen Weser und Aller eine sinnvolle Verwendung fand.

Der Ortsname Stedebergen wurde erstmals 1320 im Zusammenhang mit der Landwehr in einer Urkunde der Grafschaft Hoya erwähnt. Doch schon viel früher war die natürliche Anhöhe im Urstromtal zwischen Aller und Weser besiedelt. Davon zeugt der Fund einer Bronzescheibe aus der Zeit um 300 vor Christus, die 1967 bei der Kiesförderung im heutigen Landwehrsee gefunden wurde. Der Ortsname hat sich bis heute kaum verändert. Die Landwehr war einst auch die gerichtliche Grenze zwischen dem Vogteigericht Dörverden und dem Lugenstein-Gericht des Domkapitels Verden. Die durch die Landwehr-Befestigungsanlage unterbrochene Verbindung zwischen Wahnebergen und Ahnebergen, die nur über Stedebergen führte, wurde später durch den Bau einer Holzbrücke in Wahnebergen wieder hergestellt.

## Der größte Hof zahlte 5 Taler und 23 Schillinge Steuern

Im Amt Verden, zu dem um 1600 auch die Dörfer der Andreas-Kirchengemeinde südlich der Aller, Ahnebergen, Stedebergen, Wahnebergen, Döhlbergen und Rieda, gehörten, sind im Viehschatzregister des alten Amtes Verden die örtlichen Höfe erwähnt. Stedebergen hatte sechs große Höfe, der größte davon war Dietrich Rengestorff, er musste für 11 Pferde, 19 Rinder, 12 Schweine pro Jahr 5 Taler und 23 Schilling an Steuern bezahlen. Weitere größere Höfe waren: Lüdecke Sellingslohe, Dietrich Prange, Herman Raddis, Reiner Dirmars und Herman Spöring. Als einziger Hofname ist Rengstorff erhalten geblieben mit einer nach dem 30-jährigen Krieg im Jahr 1648 geänderten Schreibweise.

Neben Stedebergen waren auch Döhlbergen und Wahnebergen durch die Landwehr gegen feindliche Übergriffe geschützt. Die Ortschaften blühten mit neuen Bauernhöfen regelrecht auf. In Döhlbergen hatten sich um 1600 neun Höfe, davon sechs größere gebildet. Auch die Ortschaft Wahnebergen entwickelte sich sehr positiv. Es gab bald zwölf Höfe, der größte war Racke Lünebargs. Weitere große Höfe waren Herman Grothermans, Johan Ostermeyer, Heinrich Barnstedt und Claus Kerwage, Johan Huemann, Reineke Gestefeld und Karsten Rengestorff. Auch in Ahnebergen und Barnstedt sowie Rieda wirkte sich die Nähe zur Landwehr günstig aus.

Im Jahr 1700 verkauften die Erben von Jürgen von Sandbeck das Adelige Gut in Stedebergen an den schwedischen Captain von Skölln, Ein Jahr später war es diesem gelungen, das Gut von den Belastungen der kirchlichen Grundherrschaft zu befreien. Zum Dank für die Erlassung der Abgaben ließ er Eichen am Rande des Landwehrgrabens auf dem Grundstück seines Gutes pflanzen. Einen Teilbereich, auf dem acht Eichen gepflanzt waren, widmete er dem Ort Stedebergen, da die Dorfältesten ihn bei den Verhandlungen unterstützt hatten.

Von den acht Eichen, die von Skölln auf dem Grundstück pflanzen ließ, das er der Gemeinde Stedebergen vermacht hatte, wurden 1950 auf Veranlassung des damaligen Bürgermeisters Friedrich Blanke, nach einem Beschluss des Gemeinderates, die vier westlichen Eichen gefällt. Diese waren durch einen starken Orkan erheblich beschädigt worden. Mit dem Ertrag aus dem Holzverkauf konnte der Ausbau der tiefgelegenen Straße „Schwamm“, die bei Hochwasser vom Landwehrgraben immer überschwemmt wurde, finanziert werden. Für die Erhöhung wurde Erdboden von der benachbarten Wiese von Heinrich Rengstorf verwendet, der damit von weiteren Abgaben befreit war. Anschließend wurde die Straße vom Steinsetzer und Hausschlachter Ernst Bohlmann und seinem Gehilfen Heinrich Thalmann aus Döhlbergen mit Feldsteinen gepflastert.

Nach der Neugliederung der Machtverhältnisse durch den Preußen-König Friedrich der Große stieg Preußen zur Großmacht auf und bestimmte auch die Geschicke in Norddeutschland. Dadurch wurde der Wachturm nicht mehr benötigt und im Jahre 1741 abgerissen.

---

## Stedebergen: Ärger auf dem adeligen Gut von Sandbeck

Quelle: Verdener Aller-Zeitung vom 01.06.2022

Auf eine wechselvolle Geschichte konnte der ehemalige Hof Nr. 20, Teil des Gutes von Sandbeck, zurückblicken. Die Hofgründung erfolgte im Jahr 1581 mit Genehmigung des Bischofs. 1974 wurde das Gebäude abgerissen.



Stedebergen – Ein Hof, das Haus in Fachwerk gemauert, eine ausladende Dachfläche, mehr und mehr dem Verfall preisgegeben, dann der Abriss: Nur noch wenige Einwohner der Ortschaft Stedebergen können sich an die ehemalige Hofstelle Nr. 20, auf der heutigen Obstwiese von Ralf

Elmers erinnern. Ein **Haus mit einer langen Geschichte**. Im Zuge der **Gründung des „Adeligen Gutes von Sandbeck“ in Stedebergen**, bekam 1581 Domherr Jürgen von Sandbeck, die Genehmigung, mit vier weiteren Höfen, ein adeliges Gut einzurichten. Sandbeck, der auch Inhaber der Domvikarie von St. Andreas war – dazu gehörten auch zwei Hofstellen in

Stedebergen, Thoms Hof Nr. 3, heute Heinrich Behrmann und Reimers Hof Nr. 5, heute Ralf Elmers, – bekam die Genehmigung ob seiner erworbenen Verdienste von Bischof Eberhard von Holle.

Zum Gut gehörte auch die 1654 erstmals erwähnte Hofstelle Nr. 20 von Claus Körner, als Brinksitzer des Gutes von Sandbeck. Die drei weiteren Brinksitzer des Gutes waren: Hof-Nr. 16, Reineke Sellingsloh, heute Dieter Lührs, der Hof-Nr. 17, Hinrich Dittmers, heute Siegfried Hellwinkel und Hof Nr. 18. Hans Narries, (heute Arnold Schröder). Die Eigentümer konnten sich entscheiden, ob sie eine geringe Abfindung annehmen und den Hof verlassen würden und die **Zuweisung eines Deputathauses** mit einer Ackerfläche für eigenes Vieh akzeptierten. Alle vier entschieden sich als „Brinksitzer des Gutes“ auf ihren Hof zu bleiben und auf dem Gut als Deputatlöhner zu arbeiten. Ihre Ländereien gingen in den Besitz des „Adeligen Gutes von Sandbeck“ über.

Im „Münsterischen Krieg“ 1675 bis 1679 wurde der Hof Nr. 20 durch einen Brand zerstört. Dietrich Röhrs aus Holtebüttel hatte den Hof 1669 käuflich erworben und heiratete 1670 Metta Sellingsloh, die Tochter von Ditmer Sellingsloh von Hof Nr. 16. Ihr Sohn Johann Röhrs baute das Haus 1698 wieder auf. Die Tochter Mette Margarete heiratete 1734 Johann Barnstedt aus Stedebergen. Bis 1887 blieb der Hof in der Familie Barnstedt, dann übernahm Hermann Blohme den Hof. Blohmes Tochter Sophie heiratete 1919 Christoph Rohde aus Otersen. Willi Rohde übernahm 1920, verheiratet mit Thea Wendte aus Stedebergen. Die Hofstelle wurde dann mit Hof. Nr. 5 vereinigt.

Für Ärger im Dorf sorgte die Tatsache, dass die neue Besitzerin Sophie Barnstedt, verheiratete Blohme, 1899 die Hofstelle an Schäferhundzüchter und Ausbilder August Sasse aus Wahnebergen verpachtete. Das Heulen und Hundegebell störte nicht nur die Nachbarschaft, sondern auch viele Einwohner des Dorfes. Nach mehreren Zusammenkünften der Einwohnerschaft und Gemeinderatssitzungen, fand man eine Lösung: Nachbar Friedrich Wendte, stellte für eine Aussiedlung der Hundeschule an der Grenze nach Wahnebergen, am heutigen Stedeberger Weg Nr. 28, ein Grundstück für eine Umsiedlung zur Verfügung.

Dort baute August Sasse bis 1914 einige Hundezwinger und ein neues Wohnhaus, dort zog später auch sein Schwiegersohn, Tierarzt Dr. Johann Honebein, ein. Dafür gab es eine Sondergenehmigung des Landratsamtes des Kreises Verden. Diese Aktion fand natürlich nicht das Wohlwollen der Nachbarschaft in Wahnebergen. Mehrere Klagen dagegen wurden allerdings abgewiesen.

In dem altem Strohdachhaus Nr. 20, das später mit Dachziegel eingedeckt wurde, wohnte die Familie Lüneberg, bis ihr Neubau am Stedeberger Weg fertig war. In der Nachkriegszeit hatte hier auch die Flüchtlingsfamilie von Friseur Ernst Hooge, der im 2. Weltkrieg ein Bein verloren hatte, eine Bleibe gefunden. Ernst Hooge versorgte die Dorfbevölkerung mit modernen Haarschnitten. Später zogen dort Friedrich und Thea Struß sowie Tochter Christa und Schwiegersohn Walter Meyer ein. In einem Stallgebäude auf dem Grundstück, direkt an der Straße, wohnte einige Jahre die Flüchtlingsfamilie Hammel mit Mutter Maria und ihren Töchtern Hilde und Lore. Das Stallgebäude und das alte Fachwerkhaus wurden in den 1970er-Jahren abgerissen. Die riesige Eiche und Kastanie wurden gefällt. Heute ist hier die Obstwiese von Ralf Elmers mit einer Dornenhecke eingezäunt. rfw

---

# Stedebergen die eigentliche Wiege des hannoverschen Pferds

Quelle: Verdener Aller-Zeitung vom 06.02.2022



Pferdefachmann Heinrich Rengstorf 1955 mit der erfolgreichen Trakehner-Stute Palme und der Hannoveraner-Stute Fanny, die beide, neben der Aufzucht von Fohlen, auch noch Feldarbeit erledigen mussten. © Ohlinde Rengstorf

Die Zucht des Hannoveraner Pferdes lässt sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Ganz so weit greift die Geschichte Stedebergens in diesem Zusammenhang nicht zurück. Doch die kleine Ortschaft spielte ab 1815 für die Zucht der hannoverschen Rösser eine wichtige Rolle.

Stedebergen – Es war im Frühling des Jahres 1815, als in Stedebergen mit zwei Hengsten die erste staatliche Deckstation eingerichtet wurde. Damals wurden die beiden Beschäler Xenophon und Allison auf dem Hof Nr. 4 von Heine, Hinrich Meyer, untergebracht. Hoferbe war ab 1847 Johann Hermann Blanke aus Gadesbünden (Amt Wölpe).

Das Bemühen der Verantwortlichen vom Landgestüt Celle, die bäuerliche Pferdezucht zu stärken, war auch an den niedrigen Deckgeldsätzen für beste Hengste zu erkennen. Die beiden Hengste deckten schon im ersten Jahr 196 Stuten.

Hier im Gebiet südlich von Verden, im Einzugsbereich der Deckstation Stedebergen, liegt die eigentliche Wiege des hannoverschen Pferdes, so sah es jedenfalls der absolute Pferdekenner Hans-Joachim Köhler, der Ehemann der bekannten Turnierreiterin Helga Köhler aus Verden.

Die Zahl der gedeckten Stuten nahm in Stedebergen ständig zu, 1838 waren es bereits 289 Stuten, die von nun fünf Stationshengsten belegt wurden.

## Umzug auf die andere Straßenseite

Schon 1850 gab es den ersten Umzug für die Hengste in Stedebergen, allerdings war er nicht sehr weit, man wechselte nur nach schräg gegenüber auf die andere Straßenseite. Gegenüber der Deckstation wurde dann 1858 in dem ehemaligen Zollhaus die Gastwirtschaft Zur Landwehr von Heinrich Christian Zierenberg, die später von der Familie Drell bewirtschaftet wurde, eröffnet. Heute befindet sich hier das Restaurant Odysseus, immer noch ein Treffpunkt für die Freunde des hannoverschen Warmblutpferdes.

Nur wenige Jahre nach dem Umzug ging es abwärts mit der Pferdezucht. 1867 wurden in Stedebergen nur noch 125 Stuten gedeckt. Die Abwärtsbewegung hielt bis zur Jahrhundertwende an.

Der große Aufschwung begann dann in den ersten Jahren nach 1900, als der Vollbluthengst Devil's Own xx in Stedebergen für Furore sorgte. Im Jahre 1906 brachte bei Fritz Siebrand in Ahnebergen die King-Tochter Kimbala ein Hengstfohlen zur Welt, das später unter dem Namen Flingarth Zuchtgeschichte schreiben sollte.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges ging es mit der Pferdezucht steil bergauf. Schon 1919 wurden in Stedebergen von fünf Hengsten 410 Stuten belegt. Dies hing sicherlich auch mit den hohen Verlusten an Pferden durch die Folgen des Krieges zusammen.



Auch der Nachwuchs fühlt sich sehr wohl auf dem Pferdezuchthof von Heinrich Behrmann in Stedebergen  
© Werner Rengstorf

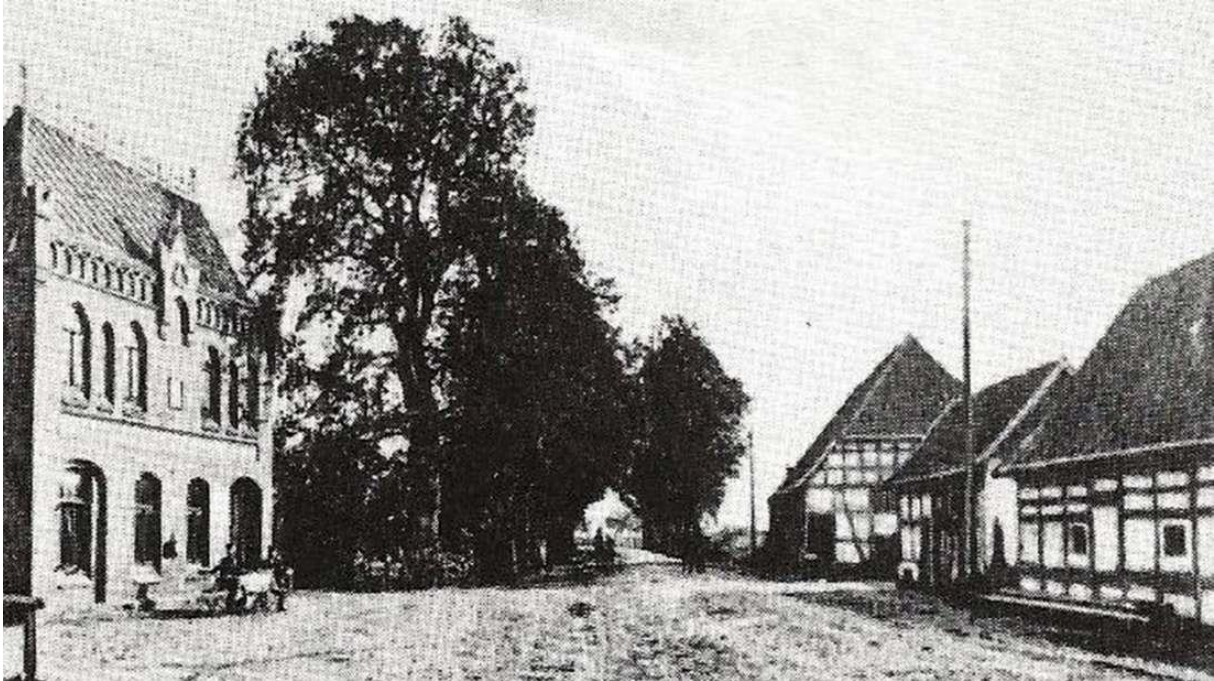
## „Überproduktion“ nach dem Ersten Weltkrieg

Insgesamt aber hatte die Pferdezucht in jener Zeit einen schweren Stand. Die hohen Belegungszahlen nach dem Ersten Weltkrieg führten zu einer Art „Überproduktion“. Die Preise für Pferde sanken schnell, auch begünstigt durch die beginnende Wirtschaftskrise, die in den Jahren 1928 bis 1932 ihren Höhepunkt erreichte. Die Belegungszahlen sanken in Stedebergen wieder auf 137 Stuten.

Durch Aufrüstung nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten kam es ab 1934 zu einem ständigen Anstieg der Belegungszahlen bei den Stuten. Höhepunkt in Stedebergen war das Jahr 1944, also noch kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Damals deckten sechs Hengste in Stedebergen 562 Stuten.

Die Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg machte man auch nach dem zweiten verlorenen Krieg. Das in den Kriegswirren verloren gegangene Pferdmaterial wurde durch hohe Belegungszahlen aufgeholt. Dies machte sich auch in Stedebergen bemerkbar, denn 1947 wurden mit 674 so viele Stuten wie noch nie zuvor gedeckt.

Die Währungsreform 1948 markierte damals allerdings den Beginn eines radikalen Einschnittes. Die Belegungszahlen sanken rapide und waren 1955 bei 179 Stuten angelangt. Bald wurde klar, dass die Pferde in der Landwirtschaft, durch die Anschaffung von Traktoren, ausgedient hatten und die Zukunft der Pferdezucht in dem sich allerdings positiv entwickelnden Reitsport lag.



Das ehemalige Gasthaus Zur Landwehr (vorne l.) beherbergt heute das Restaurant Odysseus, hinten rechts ist das Gebäude zu sehen, in das 1850 die Hengste einzogen. Das Gebäude vorne rechts wurde später abgerissen. Das mittlere Gebäude wurde 1947 von Fritz Drell als Stall und Kohlenlager genutzt. © Privat

In dieser Umbruchphase hatte die Pferdezucht im Aller-Weser-Dreieck gute Chancen, denn die Impulse waren von Emil Benecke, der die Deckstelle zwischen 1946 und 1958 leitete, rechtzeitig erkannt worden. Selbst Rennpferde wurden in Stedebergen hervorgebracht, denn die beiden Geschwister Dompfaff, geboren 1951, und Domherrin, geboren 1953, aus der Zucht von Dr. Johann Honebein aus Stedebergen, gehörten auch in der Vollblutsicht zu den besten Rennpferden ihrer Zeit. Erst mit Beginn des Deckjahres 2001 wurde die Station in die neue Besamungsstelle Aller-Weser nach Verden umquartiert.

## Fünf bekannte Züchter waren nach 1945 in dem Dorf zu Hause

In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich die kleine Ortschaft Stedebergen zu einem bekannten Pferdezuchtort entwickelt. In dem kleinen Dorf gab es fünf sehr bekannte Pferdezüchter. Aus dem Stall vom langjährigen Bürgermeister Hermann Wendte Senior gingen die beiden Staatsprämienstuten Filmmaid und Fliegenfängerin hervor.

Der erfolgreiche Turnierreiter Herrmann Blanke Senior war ebenfalls ein echter Pferdekenner. Aus seiner Zucht kamen einige gute Turnierpferde, die viele Preise holten. Heinrich Reineke war ein Fachmann mit großem Renommee, dessen Pferde bekannt waren und dessen Rat gerne gehört wurde.

Die Trakehner-Zucht lag Heinrich Rengstorf besonders am Herzen. Seine Zuchtstute Palme, die noch auf der Flucht von Ostpreußen 1945 geboren wurde, hatte er, als Fohlen, gegen Futter eingetauscht. Sie bekam noch mit 27 Jahren Nachwuchs, der sehr erfolgreich im Dressursport unterwegs war.

Als Pferdezüchter ist in der Ortschaft Stedebergen inzwischen nur noch der absolute Pferdeexperte Heinrich Behrmann auf dem Thoms-Hof, einem Wirtschaftshof des ehemaligen Stedeberger adeligen Gutes von Sandbeck, dem Hof seines Großvaters Heinrich Quade, übriggeblieben. rtf

---



## Vom Ödland zum Pferdezuchtbetrieb

Quelle: Verdener Aller-Zeitung vom 19.10.2023

*Auf eine fast 500 Jahre alte Geschichte kann der Hannoveraner-Zuchtbetrieb von Heinrich Behrmann in Stedebergen zurückblicken. Nicht immer einfache Zeiten.*

Stedebergen – Der Hannoveraner-Zuchtbetrieb von Heinrich Behrmann kann auf eine außergewöhnliche und wechselhafte Vergangenheit zurückblicken. Alles begann, als um 1525 an der Grenzbefestigungsanlage Landwehr in Stedebergen von der Vogtei Verden auf einem freien Grundstück gleich hinter dem Wachturm, die wegen des Bauernaufstandes in Süddeutschland geflüchtete Bauernfamilie von Harmen Thoms angesiedelt wurde.

Ein Jahr zuvor hatte schon etwas weiter östlich die Familie von Dietrich Rengstorff aus Rengsdorf im Westerwald ein neues Zuhause gefunden. Der richtige Name wurde nie bekannt, da die Familie zu den Anführern der Bauernaufstände gehörte. Im Register der St. Andreaskirche zu Verden ist der Name des Sohnes Johann bei seiner Hochzeit mit Anna Meyer von Hof-Nummer 4 anno 1640 mit Rengstorff eingetragen.

Der Bauer Harmen Thoms bearbeitete eine größere Fläche Ödland und baute dort Getreide an. Diese Fläche zwischen dem heutigen Landwehrsee und dem neuen Weg nach Geestefeld bekam später den amtlichen Flurnamen „Thomskamp“. Der Hof wurde im Dorf über viele Jahre nur „Thoms-Hof“ genannt.



Hofpächter Heinrich Rengstorff mit seiner Trakehner-Stute „Palme“ und dem Fohlen „Palmiera“, aus dem später ein bekanntes Turnierpferd wurde. Im Hintergrund ist der Rest des Eingangs zum Wirtschaftshof vom „Adeligen Gut von Sandbeck“ zu sehen. Die alten Gebäude wurden etwas später abgerissen.

© Ohlinda Rengstorff

Nach dem Viehschatzregister des Amtes Verden von 1600 handelte es sich um den größten Hof in Stedebergen.

Der damalige Besitzer Johan Spöring hatte auf den Hof eingehiratet und ihn weiter ausgebaut. Er musste damals für 10 Pferde, 20 Rinder, 15 Schweine, 24 Schafe, und 89 Bienen 9 Taler und 6 Schilling Abgaben zahlen.

Sein Sohn Harmen Spöring hatte die schwere Zeit im 30-jährigen Krieg von 1618 bis 1648 zu überstehen. Er starb 1660. Seine Tochter Metke heiratete 1669 Ehler Brüning aus Döhlbergen, der allerdings schon 1683 im Alter von 48 Jahren starb.

Neuer Bauer auf dem Hof Brüning wurde Thomas Lohmann aus Diensthof, der die Witwe ein Jahr später heiratete. Der Sohn der Witwe, Hermann Brüning, übernahm den Hof 1699, verheiratet war er mit Margarethe Niemyer, die allerdings früh starb.

Der nächste Hofbesitzer war Johann Hinrich Koopmann vom Junkerhof in Döhlbergen durch Heirat der Witwe 1739. Mit Jacob Hinrich Diers, der Anna Metta Brüning 1761 heiratete, begann die Ära Diers auf dem Thoms-Hof. Sie dauerte insgesamt 184 Jahre.

Der Sohn Harm Hinrich Diers wurde 1798 Hoferbe, er kaufte 1799 einen Teil des „Adeligen Gutes von Sandbeck“. Seine erste Frau Luise Marie Burdorf vom Hof Borstel war schon mit 38 Jahren gestorben, sie hatte das Geld für den Kauf mit in die Ehe gebracht. Seine zweite Frau war Anna Adelheid Lackmann aus Ritzenbergen. Der Sohn Hinrich aus der ersten Ehe wurde 1829 neuer Hoferbe, er heiratete 1834 Anna Adelheid Cordes aus Specken.

Sohn Friedrich Wilhelm Diers übernahm 1868 den Hof, er heiratete Katarina Adelheid Rohde aus Otersen. Johann Friedrich Christoph Diers übernahm 1889 den Hof, den Marie Diers zehn Jahre später übernahm.

Durch Einheirat wurde Heinrich Hinrich Wilhelm Quade zusammen mit seiner Frau Anna Marie neuer Besitzer des Thoms-Hofes, der 1948 an Agnes Behrmann, geborene Quade, überging.

Agnes Behrmann verpachtete den Hof für einige Jahre an den Landwirt und Pferdezüchter Heinrich Rengstorf aus der Nachbarschaft. Dann übernahm ihr Sohn Heinrich Behrmann, ein bekannter Pferdeexperte, den Hof. Der anerkannte Pferdefachmann machte aus dem ehemaligen Wirtschaftshof des „Adeligen Gutes von Sandbeck“ einen Pferdezüchtbetrieb. rfw

---

## Vom Bauernhof zum Mehrfamilienhaus in Stedebergen

Quelle: Verdener Aller-Zeitung vom 22.05.2023



Das neue Wohnhaus, erbaut um 1934, wurde 1999 von Erika Bohlmann erworben und zu einem attraktiven Mehrfamilienhaus ausgebaut. © Werner Rengstorf

## Ein Überblick über die wechselvolle Geschichte des Gebäudes „Holtorf“.

Stedebergen – Das bäuerliche Anwesen Nr. 8 in Stedebergen trug im Laufe der Jahre mehrere Namen und hatte verschiedene Besitzer. Zuletzt war in Stedebergen der Name „Kolkmanns-Meyer“ geläufig. Das ging auf die letzten bäuerlichen Besitzer, Familie Meyer, zurück, die vom Kolkmann-Hof am Kolk in Wahnebergen stammte.

Erstmals erwähnt wurde der Hof Nr. 8 im Viehschatzregister des Amtes Verden im Jahre 1600. Der damalige Besitzer war Dittmar Olveke, er musste für fünf Pferde, sieben Rinder und zwei Schweine zwei Taler und vier Schilling Abgaben zahlen. Er starb 1660 kurz nach seiner Hochzeit mit Dibeke Plaß vom Diers-Hof Nr. 12 in Stedebergen. Johann Holtorf aus Stedebergen heiratete nur ein Jahr später die junge Witwe und wurde damit neuer Hofbesitzer. Doch der neue Eigentümer hatte kein Glück mit seinem Besitz, denn im Münsterschen Krieg (1675 - 1679) wurde der Hof völlig zerstört. Ein enger Verwandter, Reineke Grefe aus Langwedel, baute den Hof bis 1694 wieder auf. Der Name und diese Jahreszahl waren noch über die Toreinfahrt des abgerissenen alten Fachwerkhauses zu entziffern. Schon 1695 übergab er den Hof an Hinrich Holtorf, geboren 1674, dem Sohn seines Patenonkels Johann Holtorf. Der Hofname Holtorf blieb auch noch nach dem Jahr 1847 als Bedingung erhalten, als die Tochter von Harm Hinrich Holtorf, Ilse Marie Sophie, im Alter von 22 Jahren, Friedrich Heinrich Wöbse aus Neumühlen heiratete. Dies änderte sich erst 1905 durch den neuen Hofbesitzer, das war Friedrich Meyer vom Kolkmannshof aus Wahnebergen, durch Einheirat. Sein Sohn Friedrich Meyer übernahm den Hof 1936, er heiratete Ilse Wilkens aus Wahnebergen. Hoferbe war Hans Meyer, geboren 1930, der zweite Sohn von Johann Meyer, der ältere Bruder von Friedrich Meyer. Kolkmanns-Hans wie er in Stedebergen immer genannt wurde, bezeichnete den Abriss des alten Strohdach-Fachwerkhauses aus dem Jahr 1694 später als einen großen Fehler. Es wurde 1959 von Bundeswehr-Pionieren der Niedersachsenkaserne in Barme abgerissen. Das Storchennest war zuvor noch auf das benachbarte Bauernhaus der Familie Wendt versetzt worden und war von den Störchen auch sofort angenommen worden. Im August 1975 fegte ein gewaltiger Gewittersturm das Nest vom Dach des Hauses, dabei kamen alle drei Jungstörche ums Leben. Nach dem man das Nest wieder auf das Dach gebracht hatte, wurde es von den Störchen nicht mehr angenommen. Vielleicht hängt das auch mit der fast gleichzeitigen Umsetzung der Feuerwarnsirene vom ehemaligen Schulgebäude in die Nähe des Storchennestes zusammen. Da Hans Meyer unverheiratet war und keine Erben hatte, ihn auch ein sehr gutes persönliches Verhältnis mit dem damaligen hiesigen Bundestagsabgeordneten Karl Ravens verband, vermachte er seinen Hof mit den Ländereien der Bundesrepublik Deutschland. Das Bundesvermögensamt verkaufte die Ländereien an verschiedene Landwirte, auf einem Teil wurde auch das Neubaugebiet „Auf dem Esch“ in Stedebergen erschlossen. Die Hofstelle erwarb 1999 Erika Bohlmann und baute das Wohnhaus an der Straße Weiddor in ein ansehnliches Mehrfamilienhaus mit schöner Grünanlage um.

---

## Einer der erfolgreichsten Reitvereine Deutschlands stammt aus Stedebergen

Von: Dieter Meyer

Es war das Jahr 1921 in dem der RV Aller-Weser von Züchtern rund um die Deckstelle Stedebergen gegründet wurde. Mittlerweile ist der Reitverein mit weit über 500 Mitgliedern der mitgliederstärkste in der Pferdesportregion Verden. Der Verein führt den Namen Reitverein Aller-Weser und hat den Sitz in Stedebergen. *„Er bezweckt, die Reitkunst zu pflegen und das Interesse an der heimischen Pferdezucht fördern.“* So haben es die Gründungsväter am 21. November 1921 in der ersten eigenen Satzung niedergelegt.

Ging es zunächst, um die Erteilung von Reitunterricht und der Förderung des Interesses der heimischen Pferdezucht, liegt der Fokus des Vereins heute vor allem auf der Veranstaltung von

Pferdeleistungsprüfungen. Dabei ging der RV aus den Abteilungen „Reiterverein Wesermarsch“, dem „Reiterverein zwischen Aller und Weser“ und dem „Reiterverein Allermarsch“ hervor. Als Reitlehrer arbeiteten zunächst ehemalige Angehörige des Militärs. Aus den Vereinen in den Gemeinden Blender, Wahnebergen und Hohenaverbergen entwickelten sich die heutigen Reitvereine Aller-Weser und Graf von Schmettow. Während der Ära des Nationalsozialismus erfolgte ab 1934 das zeitweilige „Aus“ für viele ansässige Reitvereine. Sie gehörten von nun an zum sogenannten „SA Reitersturm“. Reitstunden fanden fortan in Uniform statt und es wurde öffentlich viel auf Parteikundgebungen und Aufmärschen geritten. Es ist daher zu vermuten, dass zu dieser Zeit der bisherige „Reiterverein Aller-Weser“ als Reitersturm 4/62 bezeichnet wurde. Nach dem Krieg um 1949/50 sind erste Aufzeichnungen zum Vorgänger des heutigen RV Aller-Weser Turniers zu finden. In einem Zeitungsbericht war bei den Wettkämpfen des „Clubs der Pferdefreunde Verden“ von einem Besucherandrang von 4000 Zuschauern am Haupttag die Rede. Damals fand das Turnier im Verdener Stadion mit Zucht- und Reiterwettbewerbe sowie Jagdspringen statt. Stedebergen war allerdings nur kurz Austragungsort der Aller-Weser-Turniere. Bevor der Verein sein grünes Turnier auf dem neu geschaffenen Turnier-Gelände des Hannoveraner Verbandes verlagert hat, fanden Turniere auch im Verdener Frederikengehölz und über 50 Jahre auf dem Turnierplatz „Auf der Bunte“ (am Rande des Verdener Stadtwaldes) statt.

Und fast durchgängig waren und sind Stedeberger im Vorstand des Reitvereins vertreten;

Herrmann Wendt: Geschäftsführer 1947 bis 1952

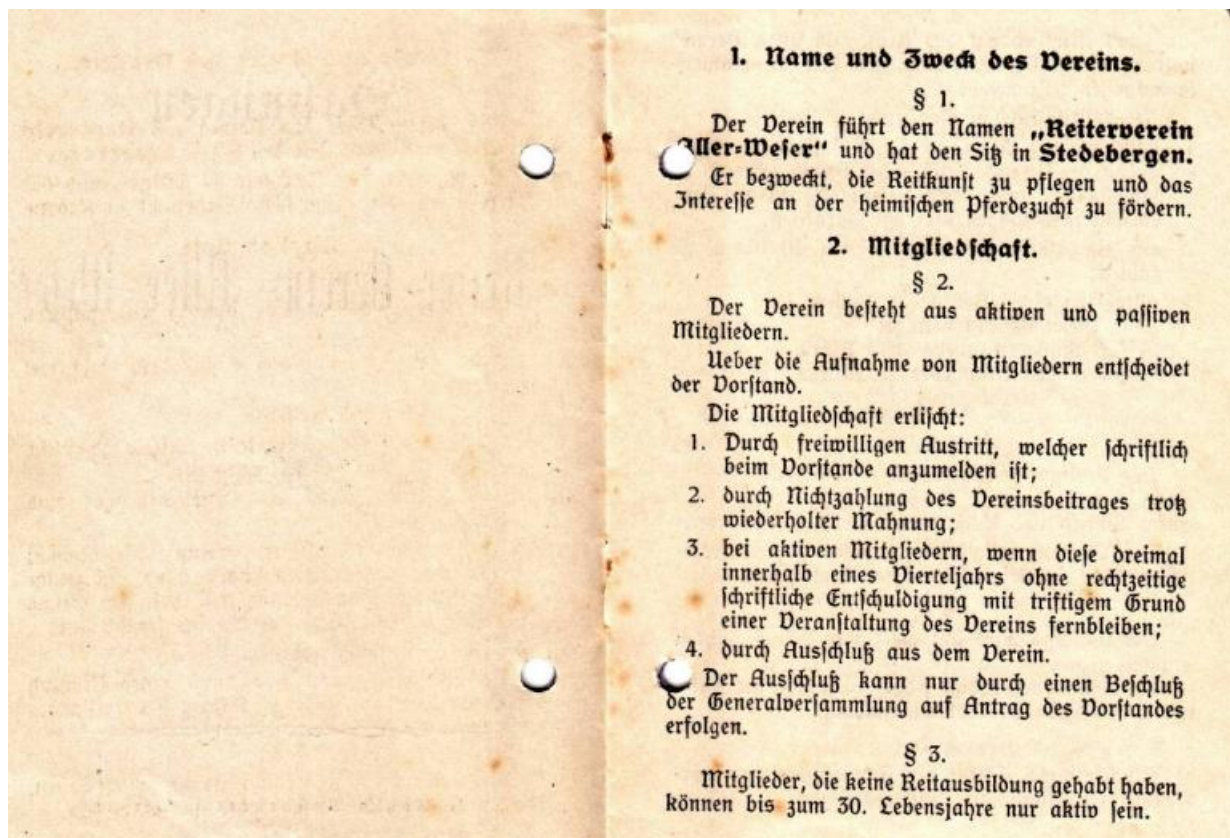
Johann Honebein: Geschäftsführer 1956 bis 1967

Hermann Blanke: 3. Stellv. Vorsitzender 1956 bis 1967

Heinrich Behrmann: Geschäftsführer 1977 bis 1982

Dieter Meyer: Geschäftsführer 1992 bis heute

Auszug aus der Original-Satzung vom 21.11.1921 des Reitvereins Aller-Weser:



# Berichterstattung vom Turnier in Stedebergen 1938

## Turnier in Stedebergen

In einem würdigen Auftakt der heimischen Reiterfesten geführte sich das am Sonnabend und Sonntag von der Turnierrgemeinschaft „Graß u. Schmettow“ und dem Reiterklub 1938 in Stedebergen veranstaltete Reit- und Fahrtturnier. Schönstes Wetter war diesmal den Veranstaltungern beschieden, die in anderen Jahren gerade hiermit immer viel Pech hatten. So konnte es denn kein Wunder nehmen, daß diesmal die Besucher in stattlicher Zahl sich um den Platz drängten. Die Erwartungen, die man an dies Turnier stellte, wurden übertraffen. War es einmal der wunderschön geschmückte und bestens hergerichtete Platz, so waren es zum andern die vorzüglichsten Programmnummern, die den Beifall aller Besucher erzielten. Die Abwicklung der Veranstaltung war gut organisiert, wie auch der von Herrn Dreß eingerichtete Betriebsdienst bestens klappte. Die sportliche Seite des Turniers betrachtet, ergibt, daß auf bestem Pferdmaterial vorzügliche Reiter im Sattel saßen, die im schweißigen Ritt über den Parcours gingen. Eine schwere Konkurrenz ist den heimischen Reitern in der jüngsten Turnierteilnehmerin Helga Gohde entstanden, die in fehlerlosen Ritten ihre Pferde über die Bahn führte und oftmals zum Siege führte. Beim weitesten Jagdspringen des Tages sah es wieder nach einem Siege dieser forschenden Reiterin aus, als sie zuletzt noch ein falsches Hindernis nahm und somit leider auscheiden mußte. Außer kleinen Stürzen gab es an beiden Turniertagen keine Unfälle, so daß auch in dieser Hinsicht die Veranstaltung unter einem günstigen Stern stand.

In der ersten Schammumer des Sonntags wartete Hauptmann Kaafe mit einer Dressur auf. Fabelhaften Gang wies sein Pferd auf, das unter seinem Reiter alle möglichen Gangarten zeigte und während den Hüllen gehorchte. Die Remonteabteilung des Unterstabes zeigte den hohen Stand ihrer Ausbildung. Alle Säue haben die Tiere, die seit Oktober letzten Jahres bei der Truppe sind, verloren; weder ein Gewehrshuß noch ein laut ratterndes Motorrad, das dicht an ihnen vorbeifährt, kann sie aus der Ruhe bringen. Dabei tragen sie höher im Schritt, Trapp und Galopp ihren Reiter. Die nachfolgenden Sigmundsprüngen für Wagenpferde wiesen bildschöne Gespanne auf. Bei den Einspannern war es besonders H. Rabeles-Barnstedt brave „Wary“, die durch ihren schönen Schritt und guten Form imponierte. W. Rabeles-Stedebergen zeigte bei den Zweispännern das schöne Gespann, zwei Pferde, Mutter und Tochter. Die Hiezerränge des Artillerie-Regiments 22 waren eine willkommene Programmveränderung. Die Feste der Stedeberger Poststation konnten am Abend leider nicht mehr gezeigt werden; dafür war morgens Gelegenheit zu ihrer Besichtigung gegeben worden.

Die Turnierrgemeinschaft hat mit der Abhaltung der Veranstaltung der Pferdesucht und der Reiterei einen schönen Dienst erwiesen; das durch den zahlreichen Besuch beladene Interesse der Landbevölkerung ist ihr ein schöner Dank dafür. Auch die maßgeblichen Stellen unseres Kreises zeigten die Verbundenheit zur ländlichen Reiterei durch ihren Beifall. So sah man u. a. Landrat Dr. Weber und Kreisleiter Schwieringa neben dem Führer der Reiterstandarte, Sturmbauptführer Gide. — Der Abend brachte in den großen Zelten, die im Garten des Herrn Dreß aufgestellt waren, einen lustigen Betrieb. Bis in die frühen Morgenstunden vergnügte sich hier die Landjugend bei Scherz und Tanz.

Die Wettbewerbe hatten folgende

### Ergebnisse

**Jagdspringen Kl. A:** 1. Helga Gohde auf Ausbund, 2. Dietrich Storch auf Rindemanns-Rebdenaberbergen, 3. Böle auf Thomas, 4. E. Clasen-Bahnbergen auf Ad-

**Wettlauf der Reiterkavallerie:** 1. Schar Rabeles-Barnstedt, 2. Schar Stube-Rebdenaberbergen, 3. Schar Steinte-Preppen.

**Reiterprüfung:** 1. Helga Gohde, 1. Euphrosin, 3. Rudolf Bachmann, 4. Werner Schwabe, 5. Fritz Barnstedt, 6. Gerhart Gohde, 7. Hilchen, 8. Johanna, 9. Heinz Schwarz, 10. E. Storch, 11. Dietrich Storch, 12. Lietje Bittlohe, 13. Hermann Martens, 14. Fritz Precht, 15. Carl Deventhal.

**Jagdspringen Kl. B (Ausgleich):** 1. Wachtm. Schumacher auf Gnomon, 2. Oblt. Schulze auf Rabob, 3. Lt. Hallmeier auf Ver, 4. Helga Gohde auf Ausbund, 5. Hptst. Schödelopp auf Alingator, 6. Wachtm. Fischer auf Cuentent.

**Dressurprüfung Kl. A:** 1. Wachtm. Schumacher auf Gnomon, 2. Wachtm. Fischer auf Quastlöpp, 3. Lt. Hallmeier auf Ver, 4. Wachtmeister Rabeles auf Quote, 5. Unteroffz. Schönmann auf Quadrille, 6. Peter Kaafe auf Lohr.

**Dressurprüfung Kl. B:** 1. Hauptm. Kaafe auf Raibe, 2. Wachtm. Schumacher auf Gnomon, 3. Unteroffz. Schönmann auf Quadrille, 4. Wachtm. Fischer auf Quastlöpp.

**Gefährdet Kl. A:** 1. Helga Gohde auf Ausbund, 1. Kottenführer Hermann Burdorf-Gesefeld auf Hesel, 1. Gejr. Bulst, Reg. Unterstab A. R. 22, auf Olga, 4. Obertruppi, Herrn. Clasen-Bahnbergen auf Admiral, 5. Gejr. Weiland auf Luringe 7. A. R. 22, 5. Hptst. Gisel bei Ebedinghausen auf Thomas.

**Gefährdet Kl. B:** 1. Lt. Hallmeier auf Ver, 1. Wachtm. Müller 3. A. R. 22 auf Rettelbock, 3. Unteroffz. Bartels 7. A. R. 22 auf Ottolar, 8. Wachtm. Rabeles 1. A. R. 22, 3. Wachtm. Schumacher Reg. Unterstab A. R. 22 auf Meile, 5. Unteroffz. Schödelopp 1. A. R. 22 auf Alingator.

**Materialprüfung für Reiterpferde:** 1. Kottenf. Herrn. Burdorf auf H. Krauß-Gesefeld, 2. H. Reiter Danien auf H. Höllein, 3. H. Reiter Danien auf H. Höllein, 4. Obertruppi, Clasen auf Hermanns Viehchen.

**Jagdspringen Kl. C:** 1. Wachtm. Schumacher Regt. Hpt. Olga, 2. Oblt. Schulze auf Rabob, 3. Lt. Hallmeier auf Ver, 4. Wachtm. Rabeles 1. A. R. 22 auf Normanne, 5. Obertruppi. Müller Regt. Hpt. aus Quartiermacher.

**Eignungsprüfung für Reiterpferde:** 1. Wachtmeister Behne auf Lührs-Bornst. Kanne, 2. Wachtm. Müller auf H. Bleß Lohr, 3. H. Reiter Schwarze-Barnstedt auf Alm, 4. Helga Gohde auf Ausbund, 5. Scharf. Rabeles auf Kobra.

**Materialprüfung für Jagdpferde:** 1. Wachtm. Behne auf Lührs Kanne, 2. H. Wendt Stedebergen, 3. Peter Kaafe auf Hilde-Stedebergen, 4. H. Wendt Stedebergen, 5. Kottenf. H. Burdorf auf Krauß Barnst.

**Eignungsprüfung für Wagenpferde: Einspanner:** 1. Scharführer Rabeles mit Wary, 2. D. Pape, Dunsen, mit Fluglände; 3. H. Gasse, Bahnbergen, mit Rige.

**Zweispänner:** 1. W. Rabeles, Stedebergen; 2. Krad, Dunsen; 3. Wendt, Stedebergen; 4. Rabeles, Barnstedt; 5. Hies, Barnstedt.

**Jagdspringen Kl. D:** 1. Oberleutnant Schulze auf Racmor, 2. Leutnant Hallmeier auf Ver, 3. Wachtmeister Schumacher auf Meile, 4. Wachtm. Rabeles auf Normanne, 5. Wachtm. Schumacher auf Olga.

**Plakette der Reiterkavallerie:** 1. Lührs, Borsfel; 2. Burdorf, Gesefeld.